



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reise-Skizzen

Brantzky, Franz

Berlin, 1901

Geleitswort Zu Meinen Reiseskizzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99567)

GELEITSWORT ❁ ❁ ❁ ❁ ❁
ZU MEINEN REISESKIZZEN.



EK 2302
U D XI/31

06
WZEB
1092(2)

***** Ich weiss es, dass ich mit diesen Skizzen und Studien, sogenannten freien Aufnahmen, der künstlerischen Ausbeute meines vielfachen Streifens durch die Gaue des Rheins, der Mosel, Westfalens, Süddeutschlands etc. etc., an sich nichts Neues, noch nicht Dagewesenes bringe. Ortwein hat mit seiner deutschen Renaissance lange vor mir Aehnliches erstrebt, dann ebenso Dollinger mit seinen Reiseskizzen, Ewerbeck mit seiner Renaissance in Belgien und Holland, der vielen sonst veröffentlichten Skizzen in Gesamtaufnahmen und Einzelheiten von alten Kunstbauten gar nicht zu gedenken. *****

***** Abweichend von diesen Publikationen haben meine Reisetudien in der hier gebotenen Wiedergabe zunächst den Vorzug, dass sie in dieser Verfassung den ursprünglichen Zusammenhang mit dem Skizzenbuch verraten, dem sie entnommen sind, d. h. es handelt sich hier nicht, wie bei den oben genannten Werken, um für die Publikation von vornherein gezeichnete Blätter, deren Vollendung und Umzeichnung erst am Arbeitstische bewirkt wird, sondern um jene Intimität der jeweiligen persönlichen Empfindung, Auffassung und Aufzeichnung, wie sie der schaffende Künstler zum eigenen Gebrauche nach Lust und Laune in seine Skizzenbücher bannt, um sie wiederum je nach Inspiration zu neuem Leben auferstehen zu lassen — oder auch je nach der Zeitströmung dauernd zu begraben. *****

***** Weshalb sollte ich hier, da ich die Ergebnisse meiner Studien-Touren den Kollegen und Allen, die da meinen, Freude und Nutzen davon zu haben, in dieser Sammlung darbiete, in falscher Bescheidenheit einen gewissen Stolz und eine aufrichtige Freude unterdrücken und Jedermann verschweigen, dass ich meine bisherigen künstlerischen Erfolge gerade diesen Skizzen in erster Linie verdanke, dass ich, der ich keine Hochschule besuchen konnte, an den Bauwerken der alten Zeit lernte, mich ganz in sie vertiefte, mich ganz in sie hineinlebte, um so Schätze zu heben und Bausteine zu sammeln von unvergänglichem Werte! Ja, ich gestehe es offen, dass mir meine in fleissigem Studium gefüllten Skizzenbücher Schule und Bibliothek ersetzt haben, dass mir einzig und allein aus ihnen die Anregungen geflossen sind, den Stoff zu meistern nach meiner Auffassung. *****

***** Ich persönlich habe den ausserordentlich bildenden Wert der freien Handskizzen derart erproben können, dass ich dazu wieder allgemeiner anregen möchte. Darum sollen auch meine Skizzen nicht ein Vorbildermaterial bieten — das thun sie ohnehin —, sondern wiederum zu eigenen Skizzierübungen anregen, die eben in dem Niedergezeichneten am allermeisten die persönliche Erfassung der künstlerischen Form, ihre geistige Uebersetzung und Umdeutung in markiger und verständlicher Bildsprache festhalten. So bieten auch

meine Skizzen ein künstlerisches Selbstbekenntnis denjenigen, die da in zaghaftem Abwarten auf Studium und umfassende Werke ihre grössten Hoffnungen setzen und an den Werken der lebendigen Kunst unthätig vorübergehen. *****
***** Derartige Skizzen bieten Selbsterlebtes, Selbsterlerntes, und in diesem Erkennen steigert sich unbewusst die persönliche Thatkraft, die Wertung der eigenen Arbeit nach persönlichem Willen. Dazu möchte ich Jedem verhelfen, der gleich mir gezwungen ist, aus eigener Kraft heraus den Jedem offenen Weg zu beschreiten in bedingtem Entsagen auf schulmässige Ausbildung. *****

Köln a. Rh., im Juni 1898.

Franz Brantzky

Architekt.

ZUR ZWEITEN AUFLAGE.

***** In unserer heutigen schnelllebenden Zeit, in der bereits ein historischer Stil dem anderen gefolgt ist, in den Wirren des Stilkrieges, wo selbst der gereifere Baukünstler in Bezug auf sein eigenes Schaffen am rechten Wege zweifeln kann, mögen Manchen die „Reiseskizzen“ wie eine längst verklungene Melodie anmuten. *****
***** Was schadet es? — *****
***** Sollen dieselben doch keine Unterlagen zu gedankenlosem, geistesarmem Nachäffen sein, sondern Jedem die unvergängliche Schönheit, die in diesen alten Werken liegt, in sich aufzunehmen und nach eigener Individualität neu und zeitgemäss zu verarbeiten ermöglichen! *****
***** Denn das soll neben dem grossen zeichnerisch bildenden Wert der Hauptzweck der freien Skizze sein und bleiben. *****
***** Nicht stumpfsinnige, einseitige Anhänglichkeit oder durch nichts begründetes fanatisches Vorurteil gegen das Neue, Ungewohnte, sollen uns die Werke der Alten lieb und wert machen. Wir wollen ihre Grösse bewundern und uns bestreben, für unsere Zeit und in unserer Art gleich Grosses zu erreichen. — *****
***** Das wirklich Schöne bleibt immer schön, ganz gleich, ob es vergangener Zeit angehört oder das Produkt modernster Auffassung ist! — *****

Köln a. Rh., im Oktober 1901.

Brantzky.